Mit einer Jolle nach Hameln

Am Sonntag, dem 19. Juni 1949 morgens um 6.00 Uhr starteten wir zu unserer großen Urlaubsfahrt mit dem Segelboot die Weser aufwärts in Richtung Hameln. An der Tiefer hängten wir uns hinter den Schleppzug, der uns nach Hameln bringen sollte. Nach glücklicher Durchschleusung in Hemelingen ging es um 10.00 Uhr weiter dem Ziel entgegen. Bei schönstem Wetter ging es im schneckentempo weseraufwärts. Der erste Tag brachte uns bis Dahlhausen.

Früh um 7.00 Uhr brach unser zweiter Reisetag an, der uns bis Nienburg brachte. In Nienburg machten wir einen kleinen Abstecher an Land und sahen uns die Stadt an.

Pünktlich zur gewohnten Stunde ging es am anderen Morgen weiter, immer weseraufwärts. An diesem Abend liefen wir Heimsen in der Nähe von Schlüsselburg an. Hier holten wir bei einem Bauern frischen Proviant, wie Kartoffeln, Eier und Milch.

Nach einer zehnstündigen Fahrt am Mittwoch erreichten wir Minden in Westfalen. Bis hier hatten wir mit dem Wetter nur Glück gehabt. In Minden hatten wir 1 1/2 Tag Aufenthalt und wir nutzten die Zeit mit einem Ausflug zur Porta Westfalica und zum Jacobsberg aus. Hier bekamen wir den ersten Eindruck von den Schönheiten des Weserberglandes und wir freuten uns schon auf den Augenblick, wo wir mit vollen Segeln die Talfahrt beginnen konnten. Von den beiden Bergen hatten wir die beste Aussicht auf das umliegende Land und von da bekam man erst den richtigen Einblick über das Bett der Weser, das sich hier in vielen Biegungen durch das Land schlängelt. Müde vom vielen Bergsteigen legten wir uns früh am Abend schlafen und warteten auf die Dinge, die am nächsten Tag kommen sollten.

Am Freitagmorgen nahm uns der Schlepper "Fulda", nachdem er im Mindener Hafen Kohlen gebunkert hatte, weiter weseraufwärts. Mit kaum 4 km in der Stunde kroch unser Zug durch den Strom und abends hieß unser Ziel "Steinbruch Erder".

Normalerweise hätten wir am Sonnabend Hameln erreichen müssen, aber an diesem Abend fehlten uns noch 6 km bis Hameln. Wir kamen nur bis Fischbeck, ein kleiner Ort vor den Toren von Hameln. Hier wurde nochmals Proviant bei den Bauern gekauft und am frühen Sonntagmorgen hatten wir die erste Halbzeit geschafft. Hameln, die Rattenfängerstadt an der Weser nahm uns auf. An einem Wohnboot des Wasserstraßenbauamtes machten wir die Tage über fest. Die Bewohner des Bootes waren sehr zuvorkommend, boten uns Kochgelegenheit und sahen auf unser Boot, wenn wir Wanderungen machten. Und diese Wanderungen in die Umgebung von Hameln waren für uns alle ein großes Erlebnis. Leider war die Zeit zu kurz bemessen, und wir mußten uns auf die Talfahrt, wohl der schönste Teil unserer Urlaubsfahrt, vorbereiten.

Am Montag war es dann soweit, daß wir die Segel setzen konnten. In der Kreuz ging es in schneller Fahrt abwärts und es dauerte nicht lange, so hatten wir unsere erste Hawarie. Der Beschlag vom Ruder brach und wir mußten bei einem Dorfschmied den Schaden beheben lassen. Trotzdem blieb die Stimmung gut. Zum Abend flaute der Wind ab und im Strom treibend stellten wir fest, daß wir immer noch ganz schöne Fahrt machten. Als der Tag sich seinem Ende neigte, stellten wir fest, daß wir abwärts weit mehr Kilometer gefressen hatten als im Schlepp weseraufwärts. Kurz vor Rinteln war unser erster Ankerplatz. Wir waren mit dem ersten Segeltag sehr zufrieden. Nur mußten wir höllisch aufpassen, da die Oberweser sehr viele seichte Stellen hat, die man nur ausmachen konnte, wenn man drauf saß.

Auch der nächste Tag sollte uns noch bei schönstem Sommerwetter im malerischen Wesergebirge sehen. In Vlotho war diesmal unser Ankerplatz. Am Mittwochmittag verließen wir bei der Porta Westfalica die wohl schönste landschaftliche Strecke unserer Weserfahrt. Hier hatten wir auch das zweite Pech. Diesmal ging die Pinne zum Deubel. Kurz entschlossen wurde in Minden der nächste Tischler aufgesucht, der uns billig zu einer handfesten Pinne aus Esche verhalf. Bei strahlendem Sonnenschein und einer leichten Brise ging es immer weiter dem Ausgangspunkt unserer Reise entgegen. Bei Petershagen konnten wir das noch nicht in Betrieb genommene Stau mit dem Kanal, der die Weser um einige Biegungen ärmer macht, bewundern.

Heimsen hieß diesmal unser Ankerplatz. Der Donnerstag brachte uns viel Regen. Wir kamen aus dem Ölzeug nicht mehr heraus. Diesmal kamen wir bis Barmen. Bei etwas trockenem Wetter und starken Winden aus Nordwest passierten wir am Freitagmittag die Sportfahrerschleuse in Dörverden, wo wir auch kurz die Anlagen des dortigen Kraftwerkes besichtigten. In Baden machten wir dann zum letzten Mal zur Übernachtung vor Bremen fest. Am Sonnabendabend kamen wir nach stürmischer Fahrt beim Segelverein Bremen an, von wo aus wir am Sonntag die heimatlich vertrauten Gewässer, die Unterweser und unseren Verein an der Lesum erreichten. Ein Urlaub reich an Erfahrungen und Erlebnissen hatte leider sein Ende gefunden.

Hans P r e k e l